

## **No Future oder doch im Paradiesgarten? Gedanken zur Installation von Anna Häupl und Magdalena Schwarz in der Kollegienkirche Salzburg**

Die Installation von Anna Häupl und Magdalena Schwarz zeigt einen toten Baum, der ausgemustert, seiner Äste beraubt, auf die Verwertung als Hackschnitzel wartet: No Future für den Baum, der noch bis vor kurzem gesellig mit anderen einen Wald gebildet hat. Trostlos und sinnlos verweist er auf die Ausbeutung und Zerstörung unserer Natur, auf die Wunden und Narben, die die „Krone der Schöpfung“ ihr tagtäglich zufügt. 33 Setzlinge, welche symbolische Zahl, sollen den Funken Hoffnung dagegenstellen – nicht alles ist verloren.

Warum gehört diese Installation in die Kollegienkirche? Wäre sie im Mirabellgarten nicht besser aufgehoben? Bäume in der Kirche.-Zufall oder doch Programm?

Der Österreichische Stararchitekt Johann Bernhard Fischer von Erlach schuf mit der Kollegienkirche 1707 eines seiner Hauptwerke. Nach eigenen Angaben wollte er den perfekten Sakralbau schaffen, das himmlische Jerusalem darin abbilden. Diese himmlische Stadt auf Erden wird in den Kapitel 21 und 22 der Offenbarung des Johannes beschrieben - eine perfekte Gesellschaft; ein himmlischer Paradiesgarten in der die Menschen und die Natur im Einklang sind. Dort gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft sondern in einer immerwährenden Gegenwart herrscht nicht babylonische Sprachverwirrung sondern Common Sense dass Gott das Leben will und nicht den Tod.

Vor diesem ewigen Jetzt bekommt die Installation von Anna Häupl und Magdalena Schwarz eine programmatische Dimension. John Lydon der Autor des Liedtextes „No Future“ sieht darin eine Aufforderung seine Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.- im hier um jetzt. Zukunft wirdt durch Handeln in der Gegenwart. Im himmlischen Paradiesgarten haben die Menschen diesen Auftrag begriffen, denn das Paradies liegt nicht in einer fernen jenseitigen Zukunft sondern entsteht durch unser harmonisches Einfügen in die Ordnung der Natur. Gott sah, dass es sehr gut war (vgl. Gen 1,31), vertrauen wir darauf. Je mehr wieder Teil der Schöpfung werden, desto größer wird die Hoffnung auf Heilung. Die 33 Setzlinge ermuntern uns dazu.

**Christian Wallisch-Breitsching; Kollegienkirche Salzburg**